

Die geographischen Entdeckungen im Innern Afrikas.

(Beschluß aus Nr. 243.)

Afrika in der Richtung des Nigers, von Osten aus, zu durchreisen, hatte, obgleich dieser Weg gewöhnlich von den arabischen Kaufleuten eingeschlagen wurde, noch kein Europäer versucht. Zwar war dies Lebyard's Plan gewesen, er starb aber, wie wir bereits erwähnten, zu Kairo, ehe die Karavane anlangte, welche ihn durch Oberägypten bis nach Sennaar geleiten sollte, von wo er gerade nach Westen gehen wollte. Im Jahre 1793 unternahm endlich W. G. Browne, ein Privatmann, den Weg, welchen der unglückliche Amerikaner gewählt hatte, zu verfolgen. Statt aber südlich bis Sennaar zu gehen, schloß er sich am 28. Mai zu Siut in Oberägypten einer großen Karavane eingeborener Kaufleute an, erreichte auf seinem südwestlichen Wege nach 2 Tagen El Bah, oder die große Dase, und gelangte am 23. Juli in Darsur an. Hier überfiel ihn eine heftige, gefährliche Krankheit, die Karavane brach auf, und er sah sich in der einsamsten, verlassensten Lage. Er ward des Unglaubens wegen verklagt, sein Eigenthum ihm abgenommen und ihm verboten, nicht nur westlich, sondern sogar östlich, nach dem Nile, zuzugehen, den er wieder zu erreichen hoffte, und konnte erst nach einer 3jährigen Abwesenheit nach Ägypten zurückkehren. Robbe, die Hauptstadt Darsurs, fand er in fast gerader Linie nach Westen von Sennaar, und er war dem Niger von Osten aus näher als irgend Jemand gekommen.

Die nächste Expedition sollte, von Norden aus, durch Fozzan, auf dem Wege, welchen Lucas eingeschlagen hatte, vordringen, und ward von unserm Landsmanne, Hornemann, unternommen, welcher 1795 der afrikanischen Gesellschaft seine Dienste anbot. Das folgende Jahr verwandte er auf Vorbereitungsstudien, ging dann nach Ägypten ab und nahm die Tracht, die Gebräuche und Sprache der Mohammedaner an. Der französische Krieg hielt ihn zwar einige Zeit in Kairo auf, am 5. September 1799 verließ er es aber mit einer nach Mursuf bestimmten Karavane, welches für den Anfangspunkt seines Reiseunternehmens gelten kann. Am 17. erreichte er die Dase Siwah, die wegen der großen Ruinen, wahrscheinlich der Trümmern des berühmten Tempels des Jupiter Ammon, bekannt ist. Als die Bewohner Siwahs erfuhren, der Reisende sei ein Christ, so tobten sie seinen Tod. Hornemann zeigte dabei einen kühnen Muth; unverzagt trat er unter die unruhige, bewaffnete Menge, leugnete die Beschuldigung, zog den Koran aus der Tasche und rettete sich durch seine Geschicklichkeit im Vorlesen und Erklären desselben. Von Siwah ging er westwärts weiter durch Augila, eine alte, schon von Herodot unter diesem Namen erwähnte Stadt, und kam in 74 Tagen in Mursuf an. Von hier machte Hornemann einen Ausflug nach Tripolis, von wo er im Januar 1800 zurückkehrte. Im nächsten April brach er unter dem Schutze zweier großen Scherifs nach seinem südlichen Wege auf, und seitdem hat man keine sichere Kunde wieder von ihm erhalten. Nach Einigen hatte er Gaschna erreicht und lebte noch 1803 in großem Ansehen als Marabut oder muselmännischer Heiliger daselbst; nach Andern aber starb er auf seiner Reise am Fieber und ward bei Nucasas begraben. Hornemann sammelte viel Neues und Wissenswerthes. Er erfuhr unter Andern, daß an dem Niger ein Volk lebe, welches dem christlichen Glauben zugethan und nicht schwarz sei, was von vielen Reisenden berichtet worden ist; daß in dem Königreiche Bornu und westlich von Darsur ein See sich finde, welcher unter andern Namen auch den des Kufasees (wahrscheinlich der Sauga der Araber) führe, und daß der Niger nach Osten fließe, wie Park behauptete, durch Foussa und Bornu, sich dann südlich wende, längs

der südlichen Grenze Darsurs nach Sennaar ströme, und der Bahr el Abiad oder weiße Fluß, der große westliche Arm des ägyptischen Nils, sei.

Während man noch über das Schicksal Hornemann's in Ungewißheit war, bot sich Park wiederum als Reisender an. Die Ruhe von 2, 3 Jahren, die die Erinnerung an seine Leiden verwischt oder doch wenigstens verdunkelt hatte, scheint seinen enthusiastischen Wunsch, das Problem vollständig zu lösen, um Vieles vergrößert zu haben. Er wurde mit Maxwell, dessen Untersuchung des Congo wir erwähnt haben, bekannt; sie verglichen ihre Beobachtungen über die beiden Ströme und gelangten bald zu der festen Ueberzeugung, daß beide ein und derselbe Fluß seien, und der Niger nach einem kreisförmigen Laufe durch Mittelafrika sein: Gewässer durch den Bancaro oder nördlichen Arm des Congo in das atlantische Meer ergieße. Je mehr Park darüber nachdachte, um desto fester ward er davon überzeugt, und er nahm mit Freuden ein Anerbieten der britischen Regierung, eine zweite Reise nach Afrika zu unternehmen, an. Die Vorbereitungen währten so lange, daß er erst am 29. Mai 1805 Pisania verlassen konnte. Er nahm fast denselben Weg, auf welchem er 1796 von dem Niger zurückgekehrt war, und kam, nachdem er die Berge zwischen den Quellen des Senegal und jenes Flusses überstiegen hatte, am 19. August wieder nach Bamaku. Die Leiden und Mühseligkeiten, welche die Reisegesellschaft erfuhr, waren fürchterlich, und selbst der unerschrockene Park meinte, „daß die Aussichten ziemlich traurig seien“. Von den 38 Personen, welche ihn begleitet haben, lebten nur noch 7, und diese waren sämmtlich krank und in einem Zustande, welcher den Tod fürchten ließ. Die Rückkehr würde ebenso gefährlich gewesen sein als das Weitergehen, und Park ging also mit seinen wenigen Leuten an dem Flusse bis Sansanding hinab, einer unterhalb Sego gelegenen, von ihm schon in der ersten Reise erwähnten Stadt, und fing ein Boot zu bauen an, das am 16. November fertig und Joliba genannt ward. An diesem Tage waren alle Vorbereitungen zu einer Reise auf dem Niger, wie er hoffte, bis in das atlantische Meer, beendet. Er hatte zwar nur noch 5 Europäer bei sich, aber nichts konnte seinen Entschluß ändern, und in einem Briefe, den er damals absandte, schrieb er: „Ich schiffe nach Osten, mit dem festen Entschlusse, entweder das Ende des Nigers zu finden, oder in dem Unternehmen zu Grunde zu gehen. Wenn auch alle Europäer, die bei mir sind, sterben sollten, ja wenn ich selbst halbtodt wäre, so würde ich doch dabei beharren“. Am 17. November verließ er in dem Schooner Joliba Sansanding, und man hat seitdem weder von ihm, noch von seinen Begleitern wieder etwas gehört. Zu verschiedenen Zeiten erhielt man von Eingeborenen und Kaufleuten mehre Nachrichten über seine Reise auf dem Niger hinab; man hoffte mehrmals, er möchte als Gefangener noch irgendwo in dem Innern leben; da aber viele Jahre vergingen, so schwand diese Hoffnung nach und nach, und nachfolgende Expeditionen haben bewiesen, daß der muthige Mann bei einem Zusammentreffen mit den Einwohnern Buffas, einer über 800 (engl.) Meilen unterhalb Sansanding am Niger gelegenen Stadt, die er in seinem Boote nach großen Gefahren erreichte, umgekommen ist. So war wenig Neues gewonnen, und nur das Dasein eines großen, von Hornemann erwähnten, Sees, wahrscheinlich des Kufasees, bestätigt.

Da es nicht in unserm Plane liegt, die Namen aller Reisenden aufzuführen, welche sich in das Innere von Afrika wagten, so mußten wir über mehre kühne Männer stillschweigend hinweggehen, um Raum für Diejenigen zu behalten, welche die Grenzen der geographischen Wissenschaft wirklich ausdehnten. Doch müssen wir einen unternehmenden jungen Mann, Röntgen,